

**Jürgen Weber:**

## **Mediziner Ausbildung in Lübeck erhalten – aber so nicht!**

*Zur heutigen Vorstellung des Alternativkonzepts zum Erhalt der medizinischen Fakultät der Universität Lübeck erklärt der Parlamentarische Geschäftsführer der SPD-Landtagsfraktion, Jürgen Weber:*

Wir stellen fest, dass die Verantwortlichen der Lübecker Universität der Landesregierung auf den Leim gegangen sind, die die Standorte gegeneinander ausspielt. Wir finden es ärgerlich, dass die Lübecker dieses Spiel nicht durchschaut haben, sondern dabei mitmachen.

Die von der Landesregierung vorgesehene Sparquote ist keine realistische Größenordnung, wenn man das erreichte Niveau der Mediziner Ausbildung erhalten möchte. Sie kann nicht ohne Qualitätsverlust in Wissenschaft und Forschung umgesetzt werden. Medizinstudienplätze können nur Schritt für Schritt rechtssicher abgebaut werden.

Die Autoren des Alternativkonzepts der Uni Lübeck schlagen faktisch vor, die angebliche Rettung des Medizinstudiums in Lübeck vom UKSH bezahlen zu lassen. Außerdem wollen sie Studiengebühren im Rahmen einer Stiftungsuniversität erheben. Der hinkende Vergleich mit der Finanzierung des privaten Uniklinikums Gießen-Marburg macht deutlich, dass die Konzeptautoren auch eine Privatisierung des Klinikums als Grundlage für ihre Kürzungspläne ansehen.

Auch der Vorschlag, die Trennung zwischen Universitätspersonal mit Aufgaben in Forschung und Lehre sowie reinem Klinikpersonal ist nicht sinnvoll, da er die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Qualifikation begrenzt und die wesentlichen Voraussetzungen für die Ausbildung von Hochschulmedizinern verhindert.

Wir hätten erwartet, dass die medizinischen Fakultäten in Kiel und Lübeck gemeinsam ein Konzept erarbeiten, das die Mediziner Ausbildung in Schleswig-Holstein an zwei Standorten erhält, stabilisiert und qualitätsverträgliche Einsparpotentiale definiert. Jeder Alleingang einer Fakultät ist kontraproduktiv; in einer schwierigen Situation ist vielmehr Teamgeist und Kooperation gefragt.

Die SPD will die Mediziner Ausbildung in Lübeck erhalten – und zwar ohne Studiengebühren! Deshalb halten wir es für sinnvoll zu prüfen, ob das mit einer Fakultät und zwei Standorten besser funktioniert und ob der Bund sich über einen Ausbildungspakt für

Mediziner an der Finanzierung beteiligen kann. Durch Synergien sind sicherlich Kostenreduzierungen zu erreichen.

Das sogenannte Alternativkonzept von Prof. Dominiak mag eine hilfreiche Brücke für die Landesregierung sein, ihren Vorschlag – Schließung der medizinischen Fakultät Lübeck – ohne großen Gesichtsverlust rückgängig zu machen. Es ist aber für die Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein genauso wenig akzeptabel wie der Vorschlag der Landesregierung.